

Eichler / Frank

Die homöopathische Behandlung der Neurodermitis bei Kindern und Jugendlichen

Leseprobe

[Die homöopathische Behandlung der Neurodermitis bei Kindern und Jugendlichen](#)
von [Eichler / Frank](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b461>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Vorwort

Neurodermitis ist mittlerweile für die meisten Menschen ein Begriff geworden, den sie aus leidvoller Erfahrung im eigenen Familien- und Bekanntenkreis kennen. Immer häufiger wird man mit Hautausschlägen, Allergien oder Ekzemen konfrontiert. Man schätzt, dass es zwischenzeitlich 5 Millionen Neurodermitiskranke in der BRD gibt und die Tendenz bleibt weiterhin steigend. Diese Erkrankung mit all ihren Nebenerscheinungen wie Heuschnupfen, Asthma und Nahrungsmittelallergien, mit inhalativen und Kontaktallergien, spielt also in unseren Arztpraxen eine überdurchschnittlich große Rolle. Leider bietet die Schulmedizin an therapeutischen Möglichkeiten überwiegend palliative und örtliche Maßnahmen an, die oft nur einen dementsprechend vorübergehenden Besserungseffekt zeigen.

In diesem Buch soll mit der **Klassischen Homöopathie** ein **ganzheitliches Behandlungskonzept** vorgestellt werden, das - nach den vorgegebenen grundlegenden Heilgesetzen angewendet - große Erfolgsmöglichkeiten beider Therapie der Neurodermitis bietet. Zwar existieren auf dem deutschen Buchmarkt bereits zahlreiche Bücher zur Neurodermitisbehandlung, die von den unterschiedlichsten Behandlungsschwerpunkten ausgehen, doch fällt dieses Buch aus dem üblichen Rahmen heraus.

Zum einen handelt es sich um **kein „Theoriebuch“, sondern um ein „Praxisbuch“**, in dem 100 Patientenbehandlungen von Beginn bis Ende individuell nachvollziehbar beschrieben werden, unter Einbeziehung aller Probleme, Schwierigkeiten und auch Misserfolge, die im Rahmen einer homöopathischen Neurodermitisbehandlung auftreten können. Fast alle der hier vorgestellten Patienten hatten bereits eine fachärztliche schulmedizinische oder auch naturheilkundliche Therapie hinter sich, ohne dass es zu einer anhaltenden Besserung gekommen wäre. Die Erfolge, die sich daran anschlie-

bend im Verlauf der homöopathischen Behandlung erzielen ließen, werden durch Bilder dokumentiert.

Dabei soll nun nicht etwa der Anspruch einer Heilbarkeit dieses an sich nicht heilbaren, konstitutionell angelegten Krankheitsbildes erhoben, sondern es soll vielmehr gezeigt werden, dass die Neurodermitis homöopathisch sehr gut behandelbar ist. Teilweise ist eine vollständige Beschwerdefreiheit der Patienten erreichbar und dies unter Verzicht auf dauerhaft unterdrückende Lokaltherapeutika.

Als zweite Besonderheit dieses Buches ist zu nennen, dass hier zwei Ärzte als **Autoren** beteiligt sind, die von ganz verschiedenen Seiten der Medizin kommen und sich dennoch in der gemeinsamen und sich gegenseitig ergänzenden Arbeit zusammenfanden. Es handelt sich um einen **schulmedizinisch arbeitenden niedergelassenen Facharzt für Hautkrankheiten** und einen **homöopathischen Arzt**, deren Zusammenarbeit nicht nur theoretisch, sondern wie dies in einigen der Fälle gezeigt werden wird - auch in der praktischen Arbeit am Patienten stattfand. Damit soll auch zum Ausdruck kommen, dass beide Therapierichtungen, sowohl die Schulmedizin als auch die Homöopathie, in manchen Fällen kooperieren können und auch sollen, ohne dabei die Therapie des jeweils anderen zu beeinträchtigen.

Eine dritte Besonderheit des Buches ergibt sich daraus, dass es um die **homöopathische Behandlung von Kindern und Jugendlichen** geht, weil ich meine, dass gerade bei Kindern, die an Neurodermitis und/oder einer anderen Ausdrucksform des atopischen Formenkreises leiden, die also chronisch und genetisch vorgegeben erkrankt sind, die Homöopathie eine große Chance darstellt, hier trotz der erblichen Disposition noch „heilend“ oder sagen wir besser „regulierend“ eingreifen zu können, was positive Auswirkungen für das gesamte weitere

Leben dieser Kinder hat. Wer kennt nicht die vielen Neurodermitiskinder, die plötzlich Heuschnupfen bekommen, die in ein Asthma hineingleiten, die Kinder, die nach einigen Jahren der Therapie unterschiedlichste Nahrungsmittelallergien entwickeln, denen es zunehmend schwerer fällt, sich in der Schule zu konzentrieren und die beispielsweise am heute so oft genannten „ADS“ erkranken, was letztlich bedeutet, dass sich ihr Krankheitszustand von außen nach innen zu verlagern beginnt.

Man liest immer wieder, dass die Häufigkeit des kindlichen Asthmas stark zunimmt, dass die Zahl der Allergiker in die Millionen geht. An dieser Stelle vermag man mit der klassischen Homöopathie bereits früh therapeutisch einzugreifen, und zwar nicht nur symptomunterdrückend, sondern indem man Prozesse wieder nach außen bringt, d.h. von den Schleimhäuten weg, vom Gemüt

weg, und schließlich auch von der Haut weg. Es geht also bei diesen Neurodermitiskindern um viel mehr, als nur darum, die Haut und das Jucken zu behandeln. Es gilt, ein chronisches und angeborenes Leiden beziehungsweise eine erbliche Disposition zu regulieren, welche aus sich heraus im Laufe des Lebens dazu neigt, sich auf vielfältige Weise zu verschlimmern. Diese Therapie ist uns durch die Befolgung der homöopathischen Grundprinzipien möglich, die uns Samuel Hahnemann zur Behandlung chronischer Krankheiten zusammen mit den dafür am häufigsten verwendeten chronischen Arzneimitteln hinterlassen hat.

Würzburg, im August 2002

Dr. med. Roland Eichler

Allgemeinarzt und homöopathischer Arzt

■ Inhalt

Vorwort.....	VII
Einleitung	1
<i>Dr. med. Roland Eichler</i>	
Neurodermitis aus dermatologischer Sicht	6
<i>Dr. med. Horst Frank</i>	
Die homöopathische Neurodermitisbehandlung bei Kindern und Jugendlichen	16
<i>Dr. med. Roland Eichler</i>	

Kasuistiken

Die Dokumentation von 100 Patientenbehandlungen	21
Literaturverzeichnis	353

Die homöopathische Neurodermitisbehandlung bei Kindern und Jugendlichen

Dr. med. Roland Eichler

Da dieses Buch kein „Theorie-“, sondern ein „Praxisbuch“ darstellt und sich insbesondere an den bereits kundigen homöopathischen Arzt wendet, möchte ich auf eine theoretische Abhandlung verzichten, die die Grundgesetze der Homöopathie erläutert, und dafür einige Gedanken anführen, welche die homöopathische Behandlung von an Neurodermitis erkrankten Kindern und Jugendlichen betreffen.

Die homöopathische Behandlung dieser Kinder kann sich entweder sehr unkompliziert und einfach oder aber sehr schwierig gestalten, was nicht unbedingt mit dem Schweregrad der Erkrankung korrelieren muss.

Ein häufiger Grund für erschwerte Therapiebedingungen liegt im Rahmen der Anamneseerhebung bei Kindern, vor allem bei Kleinkindern, sicher im **Mangel an subjektiv geschilderten Symptomen** vom betroffenen Patient selbst. Das Kind kann nicht selbst davon berichten, welche Beschwerden die Neurodermitis bei ihm auslöst, welche Empfindungen bei ihm vorliegen, was den Juckreiz verschlimmert oder bessert. Auch zu seinen psychischen, allgemeinen und sonstigen lokalen Symptomen werden wir keine „eigenen“ Angaben bekommen.

Daher sind wir hier auf die Schilderung der Krankheitssymptome seitens der Eltern angewiesen. Diese Erzählungen bergen jedoch stets die Gefahr einer mangelhaften Objektivität. Je nach Charakterbild der Mutter und/oder des Vaters werden Symptome auch falsch gewichtet, über- oder unterbewertet oder gar gänzlich verfälscht, womit zwangsweise eine „richtige“ Symptomwertung ausgeschlossen wird. Gerade bei der Neurodermitis werden Symptome, die man irgendwo als kausale Ursache gelesen oder gehört hat, häufig dem eigenen Kind angedichtet

(„Mein Kind ist milchallergisch“, „Es liegt eindeutig an der Psyche“, „Schuld ist die Sonne“ usw.) oder die Eltern tun sich einfach schwer, Symptome ihres Kindes genau zu definieren.

Man ist bei der Anamnese also zwingend darauf angewiesen, bei der Symptomerhebung genauestens nachzufragen, um folgenschwere Fehler, die sich aus solchen Irrtümern ergeben könnten, zu vermeiden. Dieses Nachfragen sollte sich auf nahezu jedes Symptom erstrecken, vor allem auch bei den Eltern, die ihre Laienbücher über Homöopathie zu Hause haben und uns homöopathischen Ärzten gerne diejenigen Symptome als „typisch für ihr Kind“ vortragen, die sie bei einem ihrer Meinung nach passenden Mittel gelesen haben.

Deshalb sollte die notwendige, möglichst **objektive Erfassung** des Kindes daher schon beginnen, wenn man es aus dem Wartezimmer aufruft:

Wie sieht das Kind aus? Groß, klein, dick oder dünn?

Wie ist der Gesichtsausdruck des Kindes? Geht es offen oder eher verschämt und schüchtern auf mich zu? Schaut es mich an, oder schaut es weg?

Wie ist die Körperhaltung?

Wie ist der Händedruck? Handschweiß?

Macht es einen freundlichen Eindruck oder erscheint es eher abweisend und schwierig?

Wie verhält sich das Kind bei der Befragung im Rahmen der Anamneseerhebung? Kann es ruhig mitarbeiten? Folgt es den elterlichen Aufforderungen?

Wie verhalten sich die Eltern dem Kind gegenüber, speziell, wenn es sich kratzt? Overprotection? usw.

Bei der dann folgenden Befragung sollte man die Gesamtsymptome des Kindes erfassen,

wobei man sich neben den Neurodermitissymptomen vor allem auch den psychischen, allgemeinen und anderen Lokalsymptomen zuwenden sollte, um ein Mittel finden zu können, welches gemäß § 153 des Organon den besonders auffällenden und charakteristischen Symptomen dieses Falles entspricht. Bei der Neurodermitisbehandlung ist es meine Erfahrung, dass die Symptome des Juckreizes und der Haut nur in extremen Ausnahmefällen von Bedeutung sind. Im Gegenteil: Man hat umso höhere Chancen, das richtige Mittel zu finden, je weniger man sich auf die pathognomonischen Hautsymptome stützt, was ja in der Homöopathie immer Gültigkeit besitzt. Deshalb versuche ich stets, seelische und allgemeine Symptome von individuellem Wert zu finden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die homöopathische Behandlung von Kindern trotz aller evtl. Schwierigkeiten dennoch deutlich erfolversprechender als bei einem Erwachsenen ist, der die Erkrankung vielleicht schon seit Jahrzehnten mit den unterschiedlichsten Therapieverfahren behandelt und damit so ein individuelles Symptombild stark verändert hat.

Es gibt sogar seltene Fälle, vor allem bei Kindern in/den ersten 1-2 Lebensjahren, bei denen eine einmalige Verabreichung eines passenden Mittels ausreichte, um eine beginnende Neurodermitis im Keim zu ersticken.

Behandelt man dagegen jugendliche Neurodermitispatienten, sehen wir uns mit anderen Problemen konfrontiert. Zum Beispiel den pubertierenden Jugendlichen, der bedingt durch seinen Hormoneinschuss starken Gefühlsschwankungen unterliegt, der instabil wird, evtl. Schulprobleme bekommt, ersten Liebeskummer erleiden muss, vielleicht große Sorgen mit seiner schulischen Weiterentwicklung oder bei der Suche nach der ersten Lehrstelle hat, der mit sich selbst nicht gut zurecht kommt und erst einmal „auf Konfrontation“ geht, der vielleicht unter

der leider heute oft anzutreffenden Scheidungssituation seiner Eltern leidet usw. Er bietet somit während seiner Neurodermitisbehandlung vielerlei ihm kausal beeinträchtigende Faktoren, die wir alle sehr ernst nehmen sollten, denn diese für uns Erwachsene teilweise nicht sehr bedeutungsvollen Probleme stellen sich für ihn ungleich bedrohlicher dar und können somit eine starke Schubauslösung seiner Erkrankung mit verursachen. Bei pubertierenden Mädchen stellt die kosmetische Beeinträchtigung durch die Ekzeme vor allem im Gesichtsbereich ein weiteres Problem dar. Nimmt z.B. ein 6-jähriges Mädchen dieses noch relativ gelassen hin, so wird es bei einem 15- oder 16-jährigen Mädchen zu einem zwar verständlichen, aber doch teils schwerwiegenden Problem. Das Ekzem wird dann als individueller Makel empfunden, der schnellstmöglich getilgt werden sollte, was sich auf die geduldige Zusammenarbeit negativ auswirken kann und der Griff zur Kortisonsalbe hier unter Umständen leichter stattfindet. Hier ist neben einer geduldigen Aufklärungsarbeit möglichst das Verständnis für die Krankheit selbst zu fördern, damit der Jugendliche durch Selbsterkenntnis in die Lage versetzt werden kann, den evtl. langen Therapieweg mitzutragen. Trotz aller möglichen Probleme ist meine Erfahrung betreffend die homöopathische Neurodermitisbehandlung auch bei den Jugendlichen auf jeden Fall überaus positiv. Wichtig ist eben nur, dass man ihn spüren lässt, dass man ihn bzw. alle seine Probleme (tatsächlich) ernst nimmt und damit eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht, dann wird dieser auch geduldig mitzuarbeiten in der Lage sein.

Nun gibt es aber auch Therapie erschwerende Faktoren, die nicht vom Alter des Patienten abhängen:

Mangel an aussagekräftigen Symptomen, fehlende „Öffnung“ der Patienten gegenüber dem befragenden Arzt, nicht vorhandene Geduld seitens der Patientenelementer oder auch des Arztes, zu hohe Erwartungshaltung in die

„Wunderglobuli“, mangelnde Vertrauenslage zwischen den Patienten und dem Arzt, der weitere Gebrauch von unterdrückenden Salben und deren „heimliche“ Anwendung seitens der Eltern, Nichtbejahung der Neurodermitis und damit zunehmende Stigmatisierungsgefühle, schwerste gleichzeitige anderweitige Erkrankungen, Impfreaktionen, toxische Einflüsse, mangelhafte Anamneseerhebung, nicht ausreichend zeitintensive Zuwendung zum Patienten, mangelhafte Kompetenz des homöopathischen Arztes usw.

Die möglicherweise auftretenden Schwierigkeiten sind also doch enorm und nicht immer lösbar. Teilweise werden diese auch in den Kasuistiken dieses Buches wiedergegeben.

Werden solche Probleme jedoch ausgeschaltet oder von vorneherein vermieden, lassen sich in der homöopathischen Neurodermitisbehandlung wunderbare Erfolge erzielen. In den folgenden Falldokumentationen soll dies nun veranschaulicht werden.

Kasuistik 37: 7 Monate alter Junge

Dieser 7 Monate alte Junge wurde mir erstmals am 10.03.1997 vorgestellt.

Der Untersuchungsbefund zeigte eine deutliche Neurodermitis in den Gelenkbeugen, an der vorderen Halsfalte und besonders heftig um die Ohren sowie in den Ohrmuscheln. Starker schuppiger Milchschorf auf dem behaarten Kopf.

Auffallend viel Ohrenschmalz beidseits. Feuchtkalte Hände und Füße.

Anamneseerhebung,

► Familienanamnese

Vorkommen von Neurodermitis, Heuschnupfen und Heuasthma.

► Eigenanamnese

Schwangerschaft und Geburt seien ohne Besonderheit verlaufen.

Bei der Geburt habe er 3700 g gewogen, sei 51 cm groß gewesen und habe einen normalen Kopfumfang gehabt. Im 3. Lebensmonat sei erstmals geimpft worden. Schon häufiger habe er Bronchitis und Erkältungsschnupfen gehabt. Die ersten Neurodermitis-Anzeichen seien bereits in der 3. Lebenswoche in Form von trockenen Stellen auf den Wangen aufgetreten, seit einigen Wochen habe es sich auf die jetzigen Stellen ausgebreitet. Von der Geburt an träne das linke Auge, es sei eine Tränengangverengung diagnostiziert worden, weshalb er ab und zu antibiotische Augentropfen bekomme.

Ein Mundsoor sei mit einem Nystatin-haltigen Mundgel behandelt worden, Blähungskoliken mit entblähenden Tropfen, jedoch ohne Erfolg. Die Koliken habe er von Anfang an gehabt, tags wie nachts, inzwischen seien sie besser.

Bisherige Therapien: Fettsalben, Harnstoffsalben und rückfettende Ölbäder sowie ab und zu auch Kortisonsalben.

► Spontanbericht und zusammenfassende gezielte Befragung

Sein Juckreiz sei ziemlich schlimm, sodass es ohne Kortison oft einfach nicht gehe.

Verschlimmernd sei Baden, Wärme, Hitze, bessernd ein langer Schlaf.

Nahrungsmittelallergien habe die Mutter noch nicht entdecken können, auch sei altersbedingt noch kein Allergietest möglich gewesen.

Der Mutter falle sehr auf, dass er häufig nachts im Schlaf aufschreie. Das sei ganz eigenartig und mache ihr oft Angst. Mitten in der Nacht und zu ganz unterschiedlichen Zeiten höre sie ihn laut und kurz, als ob ihm etwas weh getan habe. Wenn sie dann schnell zu ihm hingehle, dann liege er mit etwas überstrecktem Kopf da und sei gar nicht richtig wach, reagiere auch nicht, seine Augen seien offen. Als wäre er nicht bei Bewusstsein und doch wieder auch nicht. Die ersten Male habe sie ihn wachgerüttelt. Inzwischen mache sie gar nichts mehr, denn er schlafe einfach weiter, als wäre nichts gewesen. Der Kinderarzt habe ihn untersucht, auch beim Neurologen seien sie gewesen, aber keiner habe etwas gefunden, sie solle es einfach nicht beachten. Er sei auch sonst sehr schreckhaft gegenüber Geräuschen.

Seine Stimmung sei sehr wechselhaft, Lachen und Weinen liegen nahe beieinander. Nachts werde er oft gegen 4.00 Uhr wach, schlafe aber auch gleich wieder weiter. Sein Appetit sei sehr gut, teilweise stille sie ihn noch, er esse aber auch schon am Tisch mit. Liege Papier herum, versuche er, es sich in den Mund zu stecken, als ob es ihm schmecken würde. Sein Stuhl sei normal. Die

Analfalte sei öfter stark gerötet. Schweiß falle ihr nicht auf, eher kalte Hände und Füße. Er lutsche gerne am Daumen oder nehme auch alle Finger in den Mund.

► Homöopathische Repertorisation

Cri encéphalique (SR1913: u.a. cic.)
Erschrickt leicht (SR 1549: u.a. cic.)
Überstreckter Kopf im Schlaf (SR III 61: u.a. cic.)
Verlangen nach Unverdaulichem (SR II 250: u.a. cic.)
Hautausschlag schuppig Kopf (KK 189/1189: u.a. C/c.)

Die sich hierbei ergebende Arznei **Cicuta virosa** zeigt beim Blick in die Charakteristika von H. Barthel (21) starke Ähnlichkeitsbezüge zum hier vorgestellten Kind, so den Milchschorf, die Psora, die Unterdrückung von Hautausschlägen, das Verlangen nach Unverdaulichem und das Auffahren und Schreien im Schlaf.

Therapie und weiterer Behandlungsverlauf

Am 10.03.1997 Einnahme von **Cicuta virosa XM** (Schmidt-Nagel, Genf), einmalig drei Globuli.

► Beratung am 22.04.1997

Befund: Neurodermitis nur noch leicht vorhanden, wesentliche Besserung.

Alles habe sich zunächst verschlimmert, ab der 3. Woche sei laut Mutter jedoch eine kontinuierliche Besserung eingetreten. Das

nächtliche Aufschreien sei gänzlich ausgeblieben. Auch sonst gutes Befinden.

Therapie: Abwarten.

► Beratung am 10.07.1997

Befund: Neurodermitis vollständig verschwunden.

Seit Mai sei sie komplett zurückgegangen, seit Juni seien aber die nächtlichen Schreie wieder aufgetreten. Auch falle wieder das Verlangen nach Unverdaulichem auf, keine Pflanzkübel seien vor ihm sicher, er schlucke die Erde sogar hinunter.

Therapie: **Cicuta virosa XM** (Schmidt-Nagel, Genf), einmalig drei Globuli.

► Letzte Beratung am 12.11.1997

Befund: Neurodermitis anhaltend nicht mehr vorhanden.

Es gehe ihm hervorragend. Das Aufschreien sei schon lange nicht mehr aufgetreten.

Er entwickle sich sehr zufriedenstellend.

Wir beendeten daraufhin die Behandlung. Bis heute kam es zu keinem Rückfall mehr.

Fallbeurteilung,

Ein überaus interessantes Schlafsymptom führte mich zum passenden homöopathischen Mittel. Wie auch dieser Fall zeigt, sind die Symptome der Haut selbst oft von untergeordneter Wertigkeit. Um ein Mittel zu finden, welches wirklich erfolgversprechend bei der Behandlung der Neurodermitis eingesetzt werden kann, sollten wir demnach besonders nach charakteristischen Gemüts- und Allgemeinsymptomen suchen.

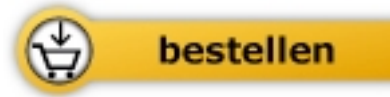


Eichler / Frank

[Die homöopathische Behandlung der Neurodermitis bei Kindern und Jugendlichen](#)

100 Falldokumentationen aus der Praxis

364 Seiten, geb.
erschienen 2002



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de